

on herausgearbeitet zu haben, und zwar im Gegenüber zu Luthers Zeugnis von der in die Geschichte eingebundenen Kirche (89). Das geschieht in einer Sammlung von einzelnen Artikeln.

Der radikale Flügel der Schwärmer in Zürich forderte die Rückkehr zur Taufpraxis der Alten Kirche. Zwingli dagegen, der anfangsweise zum Verzicht auf die Kindertaufe bereit war, argumentierte dann mit bibelhumanistischen Gründen für die Wiederherstellung der alten Praxis (28), ohne daß Augustins Eintreten für die Kindertaufe die Radikalen überzeugte. In einer Luther vergleichbaren Weise argumentierte auch Oekolampad (49).

Besonders instruktiv ist die Bedeutung der Geschichte der Kirche in der Debatte um die Kindertaufe in Straßburg (1527–1532). Hier ist auch Bucer in der Nähe der Spiritualisten anzusiedeln (94). Neu ist, daß diese den Streit als überflüssig betrachten (101ff). Für Schwencfeld etwa, der 1529 in der Stadt angekommen war, hat die Taufe als äußerliche Angelegenheit keine Bedeutung mehr (101).

Das gleiche Argument taucht bei Sebastian Franck auf, der ebenfalls seit 1530 in Straßburg ist, mit dem zusätzlichen Hinweis, die Wiederherstellung der Kirche nach 1500 Jahren sei falsch, da die wahre Kirche nicht sichtbar sei. Sie existiere allein durch den Heiligen Geist unter allen Völkern, auch unter den Heiden (105f). Da die Kirche ferner nur aus einzelnen Individuen bestünde, könne sie keine sichtbare Gemeinschaft sein (106). Daher sei auch hinsichtlich der Kirche wie der Täufer der Begriff der Häresie sinnlos (107). Die von Hubmaier in der Kontroverse mit Bullinger entworfenen Szenarien der altkirchlichen Taufpraxis seien darüber hinaus

extrem widersprüchlich, genauso wie alle jemals in der Christenheit wirksam gewesene Lehre und daher per se häretisch (109).

Gleichwohl versuchte Bucer später auf die Münsterischen Täufer mit dem historischen Argument Einfluß zu nehmen (1533–1535), während Bernhard Rothmann deren spätere »Worthalter« dessen Verbindlichkeit bestreitet (130ff). Die Zeit der Lüge sei vorbei, die Restitution durch Luther eingeleitet und Melchior Hoffman werde sie zum Ziel bringen (140). Für Rothmann war fortan die Taufe kein Thema mehr. In seinem letzten Buch vergleicht er die Bibel mit einem geschlossenen Kästchen, das sich nur den in rechter Weise Getauften und den Willen Gottes erfüllenden Menschen öffne (141). Der Begriff der restitutio gerät so nicht von ungefähr ins Zwielicht und taucht erst wieder 1553 bei Servet auf (144). Kurz referiert wird ferner noch die theologische Reaktion auf die Wiederherstellung der Ordnung in Münster, etwa anhand von Urbanus Rhegius, (141ff).

Verdienst der Arbeit ist vor allem die Herausarbeitung des Spektrums der täuferisch-spiritualistischen Bewegung und ihr Ende im reinen Spiritualismus – mit allen Konsequenzen, wie hinzuzufügen wäre, für die heraufziehende Aufklärung. Dagegen steht eindrucksvoll Luthers Zeugnis von der in die Geschichte eingebundenen Kirche in der Endzeit (89), mit allen ökumenischen Implikationen.

Ulrich Asendorf

Gudrun Neebe: **Apostolische Kirche.**
Grundunterscheidungen an Luthers
Kirchenbegriff unter besonderer

Berücksichtigung seiner Lehre von den *notae ecclesiae*, Berlin: Walter de Gruyter 1997, X.295 S. – ISBN 3-11-015628-8 Theologische Bibliothek Töpelmann Bd. 82)

Die 1994 in Marburg vorgelegte Dissertation von G. Neebe blendet die historische Fragestellung weitgehend aus und sucht statt dessen einen systematischen Zugang zu den Grundunterscheidungen in Luthers Kirchenbegriff. Hier liegen Chance und Grenze der Untersuchung gleichermaßen. Die Fülle an historischen Details kann zusammengefaßt und ein Entwurf einer auch für die Gegenwart fruchtbaren ekklesiologischen Besinnung im Gefolge Martin Luthers versucht werden. Weil aber die Vfn. das Kirchenverständnis Luther nicht als Ganzes und unter Berücksichtigung des historischen Kontextes in den Blick nimmt, versäumt sie die Möglichkeit, die Neufassung und Alternativen gegenüber dem bislang kaum hinterfragten spätmittelalterlichen Verständnis aufzuzeigen. Ebenso fehlt der Blick auf Luthers geistesgeschichtliches und theologisches Herkommen und die teilweise unreflektierten Traditionsübernahmen des Reformators. Die Frage nach den Grundunterscheidungen verengt zudem den Blick, insofern die Bedeutung und Funktion der hermeneutischen Unterscheidungen, etwa zwischen sichtbarer und verborgener oder wahrer und falscher Kirche, nicht erläutert werden. Schließlich bleibt auch die Konzentration auf die Problematik der *notae ecclesiae* unverständlich, da diese zu einer Formalie im Gesamtzusammenhang der Bestimmung dessen gerinnt, was vor dem Zeugnis

der Schrift unter Kirche verstanden werden kann.

Der Aufriß ist zunächst vielversprechend: Nach einer knappen Erläuterung von Fragestellung und Vorgehensweise gibt die Vfn. zunächst einen Überblick zum Stand der Forschung, wobei sie zwischen modernen ekklesiologischen Entwürfen und historischen Arbeit zur Theologie Luthers unterscheidet. Sodann geht sie unter den verschiedenen Fragestellungen das aus ihrer Sicht wichtigste Quellenmaterial durch und befragt Luthers Schriften auf Aussagen zu Natur und Wesen der Kirche zu ihrer Verborgenheit, zur Frage der Abgrenzbarkeit der Kirche und schließlich zur Bedeutung der altkirchlichen *notae ecclesiae*. Im zweiten Teil faßt die Vfn. ihre Ergebnisse zusammen und sucht die Ekklesiologie Luthers systematisch zu rekonstruieren. Die Arbeit schließt mit einer kritischen Würdigung vor dem Hintergrund eines zeitgemäßen Entwurfs reformatorischer Ekklesiologie.

In der Durchführung enttäuscht die Arbeit allerdings: Die systematische Fragestellung verdrängt immer wieder die Einsicht in die historische Bedingtheit und kontroverstheologische Akzentuierung Luthers. Der wollte gerade keine eigenständige Ekklesiologie systematisch entfalten, sondern mit seiner Kritik zu einer Rückbesinnung auf das s.E. evidente Schriftzeugnis und dessen ekklesiologische Implikationen führen.

So bleiben am Ende zahlreiche Fragen offen und eine konzise systematische Darstellung der Entwicklung von Luthers Kirchenverständnis weiterhin ein Desiderat der Forschung.

Markus Wriedt